

birthstag des Kronprinzen feierte. Derselbe erhielt damals als Festgeschenk Hut und Degen und erschien zum ersten Male in Uniform vor der Königin. Tief bewegt richtete sie an ihn jene bereits erwähnten Worte: „Ich hoffe, mein Sohn, daß an dem Tage, wo Du Gebrauch macht von diesem Rocke, Dein einziger Gedanke der sein wird, Deine unglücklichen Brüder zu rächen.“

Wie ergreifend die edle Fürstin nach dem Unglücke von Jena zu ihren Söhnen gesprochen, wie sie dieselben angefeuert, ihre Kräfte zu entwickeln, um dereinst das Vaterland von der Schande und Erniedrigung zu befreien, wie sie dieselben vor der Entartung jenes Zeitalters gewarnt, und sie aufgefordert, sich des Namens als Enkel des großen Friedrich würdig zu zeigen, — das ist bereits bei der Darstellung von Luises Leidenszeit näher mitgetheilt. Dort ist auch erwähnt, wie sie nach dem Tilsiter Frieden ihren liebsten Trost im trauten Familienkreise, in der Liebe ihres Gemahls und in der Sorge für ihre Kinder fand. Das Bild, welches sie damals ihrem Vater von dem Wesen des Kronprinzen entwarf, müssen wir hier als die erste Nachricht über Friedrich Wilhelm wiederholen:

„Der Kronprinz ist voller Leben und Geist,“ schreibt die Königin im Jahre 1808. „Er hat vorzügliche Talente, die glücklich entwickelt und gebildet werden. Er ist wahr in allen seinen Empfindungen und Worten und seine Lebhaftigkeit macht Verstellung unmöglich. Er lernt mit vorzüglichem Erfolge Geschichte, das Bild, welches sie damals ihrem Vater von dem Wesen des Kronprinzen entwarf, müssen wir hier als die erste Nachricht über Friedrich Wilhelm wiederholen: „Der Kronprinz ist voller Leben und Geist,“ schreibt die Königin im Jahre 1808. „Er hat vorzügliche Talente, die glücklich entwickelt und gebildet werden. Er ist wahr in allen seinen Empfindungen und Worten und seine Lebhaftigkeit macht Verstellung unmöglich. Er lernt mit vorzüglichem Erfolge Geschichte, das Große und Gute zieht seinen idealischen Sinn an sich. Für das Witzige hat er viel Empfänglichkeit, und seine komischen, überraschenden Einfälle unterhalten uns sehr angenehm. Er hängt vorzüglich an der Mutter, und er kann nicht reiner sein, als er ist. Ich habe ihn sehr lieb und spreche oft mit ihm davon, wie es sein wird, wenn er einmal König ist.“

Je mehr der Kronprinz sich von den Grenzen der Kindheit entfernte, in desto höherem Grade erregte seine Erziehung die mütterliche Theilnahme und Vorsorge. Sein erster männlicher Erzieher war der Geheimerath Deßbrück, welcher mit strenger Gewissenhaftigkeit die Entwicklung des reich begabten Prinzen leitete und besonders in Uebereinstimmung mit dem Streben der königlichen Aeltern den Grund eines innigen christlichen Glaubens zu befestigen bemüht war. Als jedoch Friedrich Wilhelm das dreizehnte Jahr erreicht hatte, schien es der Königin, als bedürfe der Prinz, der mit großer Lernbegierde, mit lebhafter und fruchtbarer Einbildungskraft rasch vorgeschritten war, und dessen geistiger Lebendigkeit die etwas trockene Art des bisherigen Lehrers nicht mehr entsprach, einer anderen Leitung. Sie wurde hierin durch den Rath des Freiherrn von Stein bestärkt. Derselbe schrieb damals: „Soll der Kronprinz zu seinem zukünftigen Berufe gebildet werden, so ist es mit der allgemeinen Erziehung zu einem sittlichen und unterrichteten Manne nicht hinreichend, sondern es muß frühzeitig seine Aufmerksamkeit auf die Kenntniß der Geschichte der Nationen und ihrer Beherrscher, auf die Ursachen ihrer Größe und ihres Verfalles geleitet werden, durch einen Mann, der mit diesen Ideen vertraut ist und damit Welt- und Menschenkenntniß verbindet, der einen Reichthum von Ideen besitzt, die er mittheilt und dadurch den Geist des Bögling's belebt und auf ihn wirkt.“ Die Wahl fiel auf den Prediger der französischen Gemeinde zu Berlin, Ancillon. Derselbe war